

# Der Klang der Heimatlosigkeit

Barry Goldman inszeniert „Heute Abend: Lola Blau“ im Ingolstädter Altstadttheater

Von Anja Witzke

**Ingolstadt** (DK) „Ich singe Lieder in die blau-wattierte Ferne, ich hänge Klagen an die pausenlose Zeit. So hebt ein jeder seine winzige Laterne, und ich lerne: Nur das Lied bleibt – und die Hoffnungslosigkeit.“ Am Ende der Zweistunden-Vorstellung ist klar: Es wird kein Happy End geben. Auch wenn dieses Fräulein Lola Blau mutig, trotzlich, tollkühn und frech immer wieder aufbegehrt. Der Schmerz wird bleiben. Und das Gefühl des Fremdseins.

Mit Georg Kreislers Einpersonenmusical „Heute Abend: Lola Blau“ startete das Altstadttheater in die neue Saison. Und dass man sich so anrühren lässt von diesen Liedern, diesen Emotionen liegt nicht nur daran, dass Bettina Schönenberg in der Titelrolle wirklich hervorragend ist. Sondern auch daran, dass Georg Kreisler in diesem Stück seine eigene Geschichte erzählt. Eine Geschichte von Willkür und sozialer Entrechtung, von Bedrohung und Demütigung, von Verlust und Heimatlosigkeit. Denn auch er musste 1938 vor den Nazis aus Wien in die USA fliehen. 1955 wagte er einen Neuanfang in Europa und ging zurück nach Wien.

Seine Lola Blau ist eine junge jüdische Schauspielerin voller Ambitionen. Ein bisschen naiv vielleicht. Denn die radikalen politischen Veränderungen um

sich herum will sie nicht wahrhaben. Erst, als nach Hitlers Einmarsch in Österreich ihr Engagement am Landestheater Linz platzt und sie das Land verlassen muss, wacht sie auf. Sie flieht in die Schweiz, tingelt durch die Nachtlokale. Dann wird sie ausgewiesen – aber Amerika gewährt ihr Asyl. Und: Lola hat Erfolg. Sie singt. Wird gefeiert. Applaus. Küsschen. Partys. Doch der Ruhm hat seinen Preis. Mit Alkohol und Tabletten bekämpft Lola Angst und Leere. Als sie nach der Kapitulation Deutschlands von ihrem alten Freund Leo, der die Jahre im Konzentrationslager verbracht und überlebt hat, aufgestöbert wird, kehrt sie nach Wien zurück. Sie trifft auf Ewiggestrige. Aber sie bleibt – und rebelliert.

Barry Goldman hat „Lola Blau“, diese verschlungene Lebens- und Bühnengeschichte, im Altstadttheater in Szene gesetzt. Sehr reduziert – und sehr eindringlich. Zierliche Wiener Kaffeehausmöbel vor nachtblauer Wand, ein Volksempfänger, zwei Telefone – karges Bühnenbild und wandlungsfähiges Spielmaterial für Bettina Schönenberg. Denn mit wenigen Handgriffen zaubert sie sich und das Publikum aus ihrem engen Wiener Zimmer in die Nachtlokale Luzerns, Lausanne, Solothurns oder an Deck des Dampfers, der sie nach New York bringt, und wieder zurück ins düstere „Cabaret Kaiserschmarrn“.

Die Geräuschkulisse (Meeresrauschen, Möwengeschrei, Swing) dazu stammt von Walter Kiesbauer, der nicht nur köstlich feinsinnige und geistreiche Arrangements geschrieben hat, sondern auch live in die Tasten greift – und als Telegrammbote auftritt. An seiner Seite: Thomas Gschrey, der seine Klarinette so wunderschön sehnsuchtsvoll klingen lässt.

Bettina Schönenberg legt den Fokus auf die Entwicklung Lola Blaus – vom naiven Mädchen, das nur nach Ruhm und Glanz strebt, zur politisch denkenden, kämpfenden, wachen,

starken Frau. Und findet im Wechselbad von Melodram und Satire, Groteske und Komödie stets den richtigen Ton. Mit frischem Jungmädchencharme und chansonesker Laszivität, verletzlich, eigensinnig, abgebrüht und hoch komisch. Zu wahren Highlights werden „Dame von Beruf“, „Sex Is A Wonderful Habit“, „Herrliches Weib“ und – als Theater im Theater – „Frau Schmidt“. „Nur das Lied bleibt – und die Hoffnungslosigkeit“, singt Lola Blau am Ende. Mit solchen Abenden lässt sich die allerdings leichter ertragen. Langer Applaus.



**Ein Leben auf gepackten Koffern:** Bettina Schönenberg spielt Lola Blau unter der Regie von Barry Goldman. Foto: Altstadttheater